OTTO HOLLERWÖGER
Pädagogischer Leiter, Region 6

Elternarbeit bei voller Erziehung – EVE

Konzept von Anton Pototschnig, Februar 2013

Anders als beim klassischen Familiencoaching, bei dem eine Entlassung der Kinder aus der Fremdunterbringung nach etwa vier bis acht Wochen von vornherein geplant ist, steht die Rückführung ins Elternhaus oder in die Herkunftsfamilie bei EVE nicht unbedingt schon zu Beginn fest. Es geht bei dieser Maßnahme der ambulanten Familienbetreuung vor allem darum, den Zusammenhalt zwischen den Kindern und ihren Eltern zu fördern oder wiederherzustellen, wenn dieser durch die Maßnahme der vollen Erziehung gefährdet erscheint. Damit soll einerseits der Erfolg der sozialpädagogischen Bemühungen der Wohngemeinschaft sichergestellt werden, andererseits können aber aus einer konstruktiven Kooperation zwischen Eltern und Wohngemeinschaft auch reale Optionen zur Beendigung der Maßnahme entstehen, die dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Familiencoachings in Kooperation mit allen Beteiligten des Hilfesystems entsprechend unterstützt und abgesichert werden. Im Anschluss an eine EVE-Maßnahme kann es zu einer Verlängerung der Betreuung etwa in Form eines „regulären" Familiencoachings kommen oder auch zu anderen familienstützenden Maßnahmen wie Mobile Arbeit mit Familien.

Wie beim herkömmlichen Familiencoaching gibt es auch für EVE zwei unter-

schiedliche Zugänge: einerseits aus einer stationären Betreuungseinrichtung, wenn der Erfolg der sozialpädagogischen Arbeit gefährdet erscheint oder eine konkrete Rückführungsoption erarbeitet werden soll, andererseits im Anschluss an eine Krisenunterbringung – also von Beginn der vollen Erziehung an –, wenn die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Einrichtung den Erfolg der Maßnahme unterstützt, oder eine rasche Rückführungsperspektive realisiert werden soll.

In beiden Fällen beträgt die vorgesehene Betreuungsdauer sechs Monate. Die Intensität der Betreuung ist mit etwa ein bis zwei Aktivitäten pro Woche etwas geringer als bei der schon länger praktizierten Form des Familiencoachings. Eine Verlängerung der Betreuungsdauer ist bei Bedarf grundsätzlich möglich.

Gearbeitet wird in erster Linie im Lebensumfeld der Familie, wobei eine enge Zusammenarbeit mit den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen der Wohngemeinschaft für den Erfolg der Maßnahme entscheidend ist. Die Fall führende Regionalstelle des AJF ist eine weitere für die Erreichung der Ziele maßgebliche Partnerin in diesem Betreuungskonzept. Der Einstieg erfolgt meist im Rahmen einer Fallverlaufskonferenz der Unterbringungseinrichtung, an der auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des

Familiencoachings teilnehmen können. Alle wichtigen Entscheidungen werden meist ebenfalls im Rahmen einer solchen Zusammenkunft getroffen.

Als entscheidend für die Wirksamkeit dieser Intervention sehen wir die Möglichkeit an, als Elemente des Hilfesystems eine besondere Position einzunehmen, die zunächst nicht mit den Kränkungen und Frustrationen der Trennung des Kindes von der Familie assoziiert werden muss: Die Coaches trifft weder die Ablehnung, mit der oft die behördliche Funktion der Regionalstelle wahrgenommen wird, noch die Konkurrenz-Situation, mit der die Pädagoginnen und Pädagogen der Wohngemeinschaft rechnen müssen. Da wir im unmittelbaren Lebensumfeld der Familie agieren und an den konkreten Lebenssituationen der Menschen teilnehmen, können wir als „weniger institutionalisiert" und dabei doch als professionell hilfreich erlebt werden. Das ermöglicht nicht nur dem Helfer/innen-System neue Zugänge und Sichtweisen auf die Dynamiken in der Familie, sondern eröffnet den Familien – und da vor allem den verantwortlichen Erwachsenen – ein Lernen in und an den konkreten und manchmal eben auch problematischen Alltagssituationen.